

AGENDA

**Für eine österreichische
Forschungspolitik**



ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN
www.oeaw.ac.at

**I.
ÖSTERREICHS
FORSCHUNG
FÜR EUROPA
POSITIONIEREN**

Österreich muss für eine wissenschaftlich und ökonomisch Gewinn bringende Teilnahme am 6. Rahmenprogramm der EU seine Forschungskapazitäten besser vernetzen. Nur größere Forschungsträger, die zumindest über „kritische Massen“ verfügen, haben künftig Chancen auf EU-Förderungen. Thematisch verwandte österreichische Forschungseinrichtungen müssen Mut zur Veränderung beweisen und als „Centers of Excellence“ in der europäischen Spitzenforschung wahrnehmbar sein. Der Vergleich mit den USA zeigt, dass dieses ambitionierte Ziel eine (Über-)Lebensnotwendigkeit für Europa insgesamt ist. Es gibt eine Europäische Wirtschaftsgemeinschaft, eine Europäische Sicherheits- und Verteidigungsgemeinschaft soll schrittweise geschaffen werden. Müsste nicht eine „Wissensgemeinschaft“ Europas unser gemeinsames Ziel sein?

„Tiefgreifende Reformen“, von denen Österreichs politische Parteien zur Zeit sprechen, werden gerade auch in der Forschungspolitik erforderlich sein. Für eine erfolgreiche Internationalisierung der österreichischen Forschung ist eine zielorientierte und koordinierte Vorgehensweise von Politik, Wirtschaft und Wissenschaft nötig. Verantwortungsvolle Forschungspolitik setzt Veränderungen auf administrativer Ebene und in operativer Hinsicht voraus.

*Reformen auch in der
Forschungspolitik nötig*

Die EU-Regierungschefs haben beim Sondergipfel in Lissabon im März 2000 angekündigt, den Europäischen Wirtschaftsraum 2010 an die Weltspitze führen zu wollen. Das Vorhaben, in das Österreich eingebunden werden muss, heißt Europäischer Forschungsraum.

Die ÖAW will mit ihren Forschungseinrichtungen diese „Wissensgemeinschaft“ mitgestalten.

Die Verbindung politischer und wirtschaftlicher Entscheidungen mit Willensbildungen im autonomen wissenschaftlichen Bereich wäre eine „Reformkoalition“ besonderer Art, ein Bündnis, dessen unser Land dringend bedarf, unbeschadet aller politischen Konstellationen.

Die dominanten österreichischen Finanzierungsansätze für die Forschung lauten „Ermessens-kredit“ und „Startförderung“. Da in der Hochtechnologie, die heute auch in innovative Bereiche der Geisteswissenschaften Eingang gefunden hat, kontinuierlicher Mitteleinsatz nötig ist, bedarf Spitzenforschung neuer Finanzierungsmodelle.

Hinsichtlich außerbudgetärer Mittel wird auf die Vorschläge der Industrie verwiesen: Zweckbindung von Gewinnerträgen der Notenbank; allenfalls auch Schaffung einer „Forschungstiftung“.

**2.
MITTELFRISTIGE
PLANUNGS-
SICHERHEIT
SCHAFFEN**

Das von der letzten Bundesregierung angekündigte Ziel, die Forschungsquote bis 2005 auf 2,5 Prozent des Bruttoinlandsproduktes (BIP) zu erhöhen, darf nicht aus den Augen verloren werden, gerade weil das Zwischenziel von 2 Prozent des BIP für 2002 anscheinend knapp verfehlt wurde. Um die angekündigte Steigerung der Forschungsquote erreichen zu können, ist die Erhöhung der forschungsrelevanten Zuwendungen um jährlich 12 Prozent nötig. Die Realität der letzten Jahre war, dass der ÖAW im ordentlichen Budget nicht einmal ein Inflationsausgleich geboten wurde.

Das finanzielle Volumen allein ist allerdings nicht entscheidend. Erst mittelfristige Planungssicherheit durch ein für die Dauer einer Legislaturperiode garantiertes ordentliches Budget macht die erkenntnisorientierten und anwendungs-offenen Forschungseinheiten der ÖAW zu tauglichen Kooperationspartnern der internationalen Wissenschaft und der Industrie.

*Forschungsquote bis
2005 auf 2,5 % des
BIP anheben*

*Nachhaltige Forschungs-
finanzierung ist nicht
durch einmalige
Starthilfe zu ersetzen*

3. NACHWUCHS- FÖRDERUNG VERBESSERN

*Köpfe für die
Wissenschaft gewinnen*

Im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung liegt die Anzahl der in der Forschung Arbeitenden in Österreich unter dem EU-Durchschnitt und weit hinter der EU-Spitze. Die Forderung nach einer Erhöhung der Akademikerquote zeigt, dass die österreichische Politik sich dieser Situation bewusst ist. Gezielte Förderung und vielseitige Herausforderung künftiger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ist notwendig.

Spezielle Stipendien für begabte, junge Wissenschaftler und attraktive Post-doc-Arbeitsplätze können diesem Ziel dienen. Die ÖAW hat in der Vergangenheit durch die Etablierung von Stipendienprogrammen für Doktoranden (DOC) sowie Habilitanden und Habilitierte (APART) zur qualitativen wie zur quantitativen Aufwertung der österreichischen Forschungslandschaft entscheidend beigetragen. Durch die Programme DOC und APART werden im akademischen Jahr 2002 / 2003 insgesamt 135 junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gefördert.

*Arbeitsorte der
Wissenschaft
attraktiv gestalten*

Nicht zuletzt wird auch die Ausstattung der jeweiligen Arbeitsplätze die Anziehungskraft des Wissenschaftsstandortes Österreich und das Interesse der Jugend an wissenschaftlicher Arbeit bestimmen.

4. FORSCHUNGS- INSTITUTE DER ÖAW UND UNIVERSITÄTS- INSTITUTE ALS EINANDER ERGÄNZENDE INSTRUMENTE BEGREIFEN

Zwei Arten von Einrichtungen:

- für Forschung
und
- für Lehre und Forschung

Neben der Verbindung von Forschung und Lehre, die das Wesen der Universität ausmacht, bedarf es forschungszentrierter Einrichtungen, wie sie in Österreich durch die ÖAW betrieben werden. Universitätsinstitute und Forschungsinstitute der ÖAW müssen, damit die Fördermittel gut eingesetzt sind, Doppelgleisigkeiten vermeiden. Bestmögliche Abstimmung der Aktivitäten ist geboten.

Das Vienna Bio Center ist ein exzellentes Beispiel für diesen zukunftsweisenden Weg. Dort bilden das im Aufbau befindliche Institut für Molekulare Biotechnologie GmbH der Akademie (IMBA) gemeinsam mit dem hochangesehenen Institut für Molekulare Pathologie (IMP) des Konzerns Boehringer Ingelheim in Verbindung mit Universitätsinstituten ein Bio-Tech-Zentrum von Weltrang.

Die Größe eines Landes ist für seine wissenschaftlich-technologische Attraktivität nicht ausschlaggebend. Wirtschaftlicher Fortschritt ist in der Regel dort am stärksten, wo die Forschung am besten ist. Mit anderen Worten: wo eine der Reform fähige Politik sich um die besten Köpfe und eine gute Verteilung der Mittel sorgt.

*Höchste Qualität ist anzustreben.
Zu einem herausragenden
Wissenschaftler kann sich
jemand nur dann entwickeln,
wenn er schon zu einer
Zeit gefördert und gefordert wird,
in der er noch zum
„Nachwuchs“ zählt.*

*Angestrebt wird seit Begründung
dieser Programme die jährliche
Finanzierung von 160 jungen
Wissenschaftlern: 60 APART-
und 100 DOC-Stipendiaten.*

*Forschungsinstitute der ÖAW
konzentrieren sich auf das, was
Universitäten nicht oder noch
nicht betreiben. So etwa
„Demographie“ (Wien), „Alters-
forschung“ (Innsbruck) oder
„Weltraumforschung“ (Graz).*

*Der Wettbewerb, dem die
Universitäten und die ÖAW als
die wichtigsten Forschungsträger
Österreichs in Hinkunft
ausgesetzt sein werden, wird
sich auch an der Qualität ihrer
Laboratorien und Bibliotheken
entscheiden.*

*Wissenschaftliche Biotope sind
auch die Voraussetzung für
wirtschaftliches Gedeihen.*



Copyright © by
Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW)
Jänner 2003